

Er genießt grosse Anerkennung

Zur Regierungsratskandidatur von Martin Pfister von der CVP

Gerne möchte ich die von der kantonalen FDP geführte Phantomdiskussion über den Regierungsratskandidaten der CVP, Martin Pfister, um ein paar Fakten bereichern: Martin Pfister ist seit zehn Jahren im Kantonsrat. Er arbeitete in vielen kantonsrätlichen Kommissionen mit und leitete einige davon. Heute ist er Präsident der ständigen Bildungscommission. Er genießt über die Parteigrenzen hinweg für seine konstruktive politische Arbeit grosse Anerkennung. Martin Pfister führte die Baarer Ortspartei, die CVP-Fraktion im Kantonsrat sowie aktuell die CVP-Kantonalpartei erfolgreich.

Während seiner Amtszeit stieg in unserem Kanton der Wähleranteil der CVP stetig, derweil andere bürgerliche Parteien – leider – in der Zuger Wählergunst an Bedeutung verlieren. Beruflich war Martin Pfister zunächst an der Universität Freiburg wissenschaftlich tätig. Vor zehn Jahren wechselte er in die Privatwirtschaft und führt seither auf Mandatsbasis Wirtschaftsverbände, unter anderem im gewerblichen und schulischen Umfeld. Militärisch kommandierte er das Inner-schweizer Rettungsbataillon 32. Er wurde 2013 nach 1300 Dienstagen als Oberst ehrenvoll aus der Armee entlassen. Martin Pfister ist Vorstandsmitglied sowohl des FDP-nahen Hauseigentümergebietes Zugerland (HEV) als auch der Zuger Wirtschaftskammer sowie Mitglied der Zunft der Bauleute der Stadt Zug.

PIRMIN FREI, KANTONSRAT,
PRÄSIDENT CVP BAAR



Noch nicht ganz nackt und bloss

Stolz und mächtig präsentiert sich dieser Baum im Villettepark in Cham. Auch er wird demnächst sein

buntes Kleid verlieren und nackt am Ufer des Zuger-sees dastehen.

Leserbild Thomas und Vreni Müller, Hünenberg

Fünf weitere Stimmen zum Podium 41

Zur Abstimmung über das Podium 41 in der Stadt Zug am 29. November, bei der es um den Betriebsbeitrag geht

Ich bin auf der Suche, seit Wochen, wenn nicht Monaten. Irgendwo in Zug soll es einen Ort geben, an dem es ganz furchtbar zu und her geht. Da soll es eine offene Drogenszene geben, ja einen Drogensumpf. Schlägereien und Ausschreitungen sollen an der Tagesordnung sein. Ganz übel soll es dort sein. Nun, ich habe diesen Ort noch nicht gefunden.

Das Podium 41, das in diesem Zusammenhang immer wieder genannt wird, kann es nicht sein. Wer schon mal dort war, hat selber erleben können, dass dies ein ganz angenehmer Ort ist, an dem man ein gut schmeckendes Essen bekommt oder etwas trinken kann. Die Gäste sind eine bunte Mischung von Menschen. Selbstverständlich hat es darunter, dem Auftrag des Podium 41 entsprechend, auch einige ziemlich besondere Menschen, die den Rank im Leben nicht so recht gefunden haben, die darauf angewiesen sind, einen solchen Ort zu haben.

Ich bin stolz darauf, dass die Stadt Zug seit 25 Jahren einen solchen Ort anbietet, und zwar mitten unter uns, in einer bescheidenen Ecke der Seeuferanlagen. Das Podium 41 hat sich bewährt, und es gibt meiner Ansicht nach keinen sachlichen Grund, dieses nicht weiterzuführen. Bei den Argumenten der Gegner sehe ich nur aufgebauchte Alltagsvorkommnisse, wie es sie in der ganzen Stadt immer wieder gibt und viele Fantasien, bei denen ich mich tatsächlich frage, was denn der Grund ist, diese so laut und falsch in die Gegend rauszuposauen. Das Podium 41 muss bleiben. Auch die Menschen, welche dort verkehren, haben ein Recht darauf, unter uns zu sein. Deshalb stimme ich mit Überzeugung Ja.

EUSEBIUS SPESCHA, ALT STADTRAT SP, ZUG

werden sollte. Dem Stadtrat ist bisher nichts Gescheiteres eingefallen, als im Podium 41 einfach eine weitere Konsumstätte zu betreiben. Wie wenn die Förderung der Konsumhaltung der dortigen Kundschaft erstrebenswert wäre. Das Ziel sozialer Arbeit kann doch nicht sein, die Bedürftigen in einer reinen Konsumhaltung zu belassen und ihnen alles pfannenfertig auf den Tisch zu servieren, ohne sie selber aktiv in den Prozess einzubinden.

Der Stadtrat hat damit leider eine Chance verpasst. Die Chance nämlich, das Podium 41 so zu betreiben, dass den Besuchern wirklich geholfen wird, und das Podium 41 nicht einfach eine Alibi-Übung ist, um das Gewissen aller zu beruhigen. Wirklich helfen heisst, den Bedürftigen einen Sinn im Leben zurückzugeben. Offensichtlich wissen die Podium-41-Gäste nicht, was sie mit ihrer vielen ungenutzten Zeit anfangen sollen.

Das bisherige Konzept des Stadtrates, die Gäste einfach mal zu bedienen, zu unterhalten, die Zeit verstreichen zu lassen, zu diesem Zweck aber teuer bezahlte Arbeitskräfte einzustellen, ist absurd und vor allem völlig kontraproduktiv.

Es sind längst nicht alle Podium-41-Gäste drogensüchtig oder Drogenhändler. Im Gegenteil: Es hat dort sehr viele anständige Leute, die durch unglückliche Umstände teils unverschuldet in eine Notlage geraten sind. Wenn man das Podium 41 als wirklich soziales Projekt aufgleisen würde, könnte verhindert werden, dass diese Leute ihre Situation als unabänderlich und hoffnungslos betrachten würden. Man könnte ihnen Mut machen, ihr Leben wieder selber unter Kontrolle zu bringen.

Jeder Sozialarbeiter weiss, dass Betreute vor allem einmal sinnvoll beschäftigt werden müssen. In einem Restaurant gibt es dazu weiss Gott genügend Möglichkeiten: Kochen, Abwaschen, Servieren, Aufräumen, Putzen, Staubsaugen, die Umgebung pflegen, Transporte ausführen, Gäste betreuen, für Ordnung sorgen, Botengänge und viele weitere (Hilfs-)Arbeiten mehr.

Ich wünsche mir, dass der Stadtrat über die Bücher geht und ein neues Konzept ausarbeitet. Damit das aber

passiert, müssen wir alle Nein zum Podium 41 stimmen. Sonst geht es einfach im bisherigen trostlosen Tramp weiter, und den Bedürftigen tun wir damit keinen Gefallen.

CHARLY WERDER, MITGLIED VORSTAND SVP
STADT ZUG

«Ganz viel für ganz wenige.» Wenn wir diesen Satz hören, geht es meistens um die finanzstarke Gesellschaft. Wie erfrischend ist es doch, wenn es mal nicht so ist – wie jetzt in der aktuellen Diskussion um das Podium 41. Ja, wir sprechen hier über Geld für eine Minderheit unter uns.

Ich bin sehr dankbar, nicht zu dieser Minderheit zu gehören; zu wissen, dass meine Familie auch am Monatsende genug und gesund essen kann. Dieses Privileg nimmt mich und uns aber auch in die Pflicht: Es ist unsere gesellschaftliche Pflicht, solidarisch zu sein mit Menschen, denen es weniger gut geht. Wir haben jetzt die Gelegenheit, Zug ein sympathisches Gesicht zu verleihen. Verpassen wir sie nicht!

Ich hoffe sehr, dass sich die Zuger nicht von der Schwarzmalerei des Nein-Komitees abschrecken lassen. Nutzen sie doch das wunderbare Herbstwetter für einen kleinen Spaziergang zum Podium, trinken sie gemütlich einen Kaffee an der Sonne und lassen sie die freundliche Atmosphäre auf sich wirken. Ich genieße es jedes Mal, wenn ich mit meinen beiden Kindern da bin. Es ist in keinem anderen Restaurant in Zug so gespannt mit Kindern wie da. Und ich kann ihnen versichern, es ist ganz ungefährlich!

Das einzige Risiko, das sie eingehen, ist, in ein spannendes Gespräch verwickelt zu werden und dass damit eine Person dieser «wenigen» ein Gesicht bekommt.

Sparen wir nicht an Menschlichkeit und stimmen überzeugt «Ja zum Podium 41»!

BARBARA VOLLMEIER, OBERWIL

Ich stimme Diana Schläpfer zu, wenn sie sich in ihrem Leserbrief (Neue ZZ, 6. 11. 2015) am Wort «Randständig»-Beiz stört und es gleich zum Unwort

erklärt. «Randständig» ist nichts anderes als «nicht dazu gehörend». Da lohnt sich doch mal ein Blick in die Forschung, wer denn diese Menschen, Angehörige von «sozialen Randgruppen» sind. Eine vom Nationalfonds unterstützte Untersuchung (2010) brachte Folgendes hervor:

- 73 Prozent der Befragten sind männlich;
- leiden oft an Gelenk- und Knochen-schmerzen;
- leiden an Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit;
- 35 Prozent erlitten im Verlauf des Lebens mindestens einmal einen sexuellen Übergriff, bei den weiblichen Personen waren es 67 Prozent;
- sind hauptsächlich Schweizer.

Vielleicht stört man sich auf Seiten der Nein-Sager zum Betriebskredit daran, dass es Menschen gibt, die im reichen Kanton Zug «randständig» leben (müssen), vielleicht stört man sich daran, dass Menschen irgendwann in ihrem Leben die Kurve nicht gekriegt haben – schliesslich hat man es selbst ja auch geschafft. Arrogant und selbstgerecht ist eine solche Haltung allemal. Und jetzt soll diesen Menschen auch der wichtigste Treffpunkt in der Stadt Zug (an dessen Kosten sich die anderen Zuger Gemeinden ruhig beteiligen sollen!) genommen werden? Liebe Zugerinnen und Zuger, lassen Sie das nicht zu, zeigen Sie Haltung, erteilen Sie der Selbstherrlichkeit des Referendumskomitees eine Abfuhr.

ESTHER HAAS, KANTONSRÄTIN ALG, CHAM

Frau Diana Schläpfer hat einen erfreulichen Leserbrief geschrieben. Man muss das mal menschlich sehen, denn die jungen Menschen brauchen einen Hort, wo sie sich treffen können. Das Wort randständig finde ich auch nicht in Ordnung.

Hinter jeder Spur, an der man falsch abbiegt, liegt schliesslich eine Geschichte. Und im Podium 41 können sie sich austauschen und über ihre Geschichte reden – was wichtig ist. Also, bitte lasst den Jungen das Podium 41. Denn wohin sollen sie dann? Im Übrigen macht die GGZ eine sehr gut Arbeit.

CÉCILE WERDER, CHAM

NEUE
ZUGER ZEITUNG

IMPRESSUM

Redaktion Neue Zuger Zeitung: Chefredaktor: Christian Peter Meier (cpm); Stv. Chefredaktoren: Samantha Taylor (st); Harry Ziegler (haz); Wolfgang Holz (wh); Chefreporter: Charly Keiser (kk); Chefreporter Gesellschaft; Kanton/Stadt: Samantha Taylor (st, Ressortleiterin); Andreas Faessler (fae, Kultur); Susanne Holz (sh); Harry Ziegler (haz); Zuger Gemeinden: Rahel Hug (rah), Ressortleiterin; Marco Morosoli (mo, Sport); Carmen Desax (cde, Volontärin); Andrea Muff (ma, Volontärin); Cornelia Bisch (cb, Freiamt); Fototeam: Stefan Kaiser (stk), Leiter; Werner Schelbert (ws), Maria Schmid.

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (TbH); Stv. Chefredaktoren: Dominik Bulthofer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Jérôme Martinu (jm, Leiter regionale Ressorts/Reporterpool); Kanton: Lukas Nussbaumer (nus), Gruppe Gesellschaft und Kultur; Arno Renggli (are), Sport; Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg), Visuelle Blattmacher; Co-Leiterin Newsdesk: André Getzmann (ast); Leiter Regionalteil Zentralschweiz am Sonntag: Pascal Imbach (pi); Online: Robert Bachmann (ba).

Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (k, Schweiz), Aleksandra Mladenovic (mla, Ausland); Wirtschaft: Roman Schenkel (rom), Stadt/Region: Robert Knobel (rk), Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus), Sportjournal: René Leupi (le), Kultur/Dossier: Arno Renggli (are), Piazza: Hans Graber (hag), Apero/Agenda: Regina Gruter (reg), Foto/Bild: Lene Horn (lh).

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzm Medien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kalteneider, Lesermarkt; Edi Lindegger, Werbemarkt.

Adressen und Telefonnummern: Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug

Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83. E-Mail: abo@lzm Medien.ch

Billettkauf: LZ Corner, c/o Bahnhof SBB, Zug.

Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Anzeigen: NZZ Media Solutions AG, Baarerstrasse 27, 6304 Zug, Telefon 041 725 44 56, Fax 041 725 44 88, E-Mail: inserate@lzm Medien.ch. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): Fax 041 429 51 46.

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 441.–/6 Monate Fr. 228.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.